

DOKUMENTATION

**GWA-Workshop
„Von der Beratung Einzelner zur Gemeinwesenarbeit“
am 19. Juli 2022
in Frankfurt am Main**

1



Servicestelle
Gemeinwesenarbeit

Gefördert vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration

HESSEN



Einführung in das Thema

„Im Rahmen von Gemeinwesenarbeit können Angebote einzelfallbezogener Interventionen (z.B. die Beratung Einzelner) nur dann und ausschließlich in zeitlich begrenzter Form erfolgen, wenn sie Bestandteil einer sich auf einen Stadtteil/ ein Quartier ausgerichteten Entwicklung des Gemeinwesens mit dem grundlegenden Ziel der Verbesserung der sozialen Infrastruktur, der Sicherung des sozialen Zusammenhalts, einer guten Lebensqualität und einer gelingenden Integration Teil einer sozialräumlichen Strategie sind.

Die verantwortliche Durchführung von Angeboten der Einzelfallhilfe (z. B. in Form der Durchführung eines dauerhaften, einzelfallbezogenen - über ein Clearing hinausgehendes - GWA-Beratungsangebots) ist keine Rolle von Gemeinwesenarbeit.

Vielmehr ist es Aufgabe der Gemeinwesenarbeit, eine „Brückenfunktion“ und einen Zugang zu existierenden Angeboten zu schaffen oder durch Kooperationen oder entsprechende Initiativen notwendige Angebote der Einzelfallhilfe im Stadtteil/ Quartier zu verorten. Außerdem übernimmt Gemeinwesenarbeit die Funktion übergreifende oder gruppenbezogene Themen, die von den Einwohnerinnen und Einwohnern des Quartiers benannt werden, in eine Bearbeitung zu bringen (z. B. auf kommunaler Ebene).“

(HMSI 2022: [Merkblatt „Fachliche Kriterien des Landesförderprogramms Gemeinwesenarbeit“](#), S.5.)

Ablauf

10:30 Uhr Begrüßung

11:00 Uhr Impulsvortrag: Von der personenbezogenen Beratung zum kollektiven Empowerment

Prof. Dr. Oliver Fehren, Alice Salomon Hochschule Berlin, Professur für Theorie und Praxis Sozialer Arbeit mit Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit

12:15 Uhr Mittagspause

13:00 Uhr Kleingruppenphase 1

14:00 Uhr Kleingruppenphase 2

15:00 Uhr Kurze Pause

15:15 Uhr Kleingruppenphase 3

16:15 Uhr Ausblick

16:30 Uhr Ende der Veranstaltung

Kleingruppen:

- Aktivierende Gespräche und was dazu vom Community Organizing zu lernen ist (Hille Richers, Forum Community Organizing e.V.)
- Ressourcen schonen: Netzwerkpartner_innen mit ins Boot holen (Sina Stein & Linda Kalb-Müller, Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Fulda e.V.)
- Vom Fall zum Feld - Vom Einzelanliegen zum Quartiersbedarf (Daniel Serra da Silva, Lebensraum Kopfsteinpflaster Jugendwerkstätten Odenwald e.V.)



Impulsvortrag: Von der personenbezogenen Beratung zum kollektiven Empowerment

Prof. Dr. Oliver Fehren, Alice Salomon Hochschule Berlin,
Professur für Theorie und Praxis Sozialer Arbeit mit Schwerpunkt
Gemeinwesenarbeit

Roter Faden: Bewegungsdimensionen der Gemeinwesenarbeit:

- Vom „nachgeordnet-reaktivem“ Handeln zur systemdehnenden Praxis
- Vom Einzelinteresse zum kollektiven Handeln: Aktivierung
- Von der Beziehung zur Struktur: Vier GWA-Handlungsdimensionen
- Vom Fall zum Feld?
- Fazit/Ausblick auf Workshops

Kritische Perspektive der GWA auf Einzelfallhilfe:

„Der Begriff des Gemeinwesens gewann in dem Moment an *sozialpädagogischer* Bedeutung, in dem klar wurde, dass eine ausschließliche Betrachtung von ‚sozialpädagogischen‘ Einzelfällen oder ‚Klientengruppen‘ fachlich unzureichend ist, es also methodischer Erweiterungen der sozialpädagogischen Perspektive bedurfte, die die Bedeutung gesellschaftlicher Strukturen für individuelle Ausgrenzungsprozesse reflektierte und versuchte, dort an gesellschaftlichen Strukturen anzusetzen, wo dies sozialpädagogisch möglich ist: im unmittelbaren Umfeld der AdressatInnen, im ‚Gemeinwesen‘“
(Sandermann; Urban-Stahl 2008, S. 13).

„GWA setzt weniger an Einzelfällen an, sondern ist charakterisiert durch die Aufgabe der Gestaltung von Verhältnissen – allerdings nicht im herkömmlichen sozial-planerischen Sinn von oben, sondern im gemeinsamen Tun mit Betroffenen und in politischen Interventionen der Professionellen“

(M. Bitzan 2016, S. 373).

„Mit Gemeinwesenarbeit verbindet sich die Hoffnung auf eine systemdehnende Praxis, die weder den individualisierenden Irritationen der Einzelfallhilfe noch den harmonisierenden Hoffnungen der sozialen Gruppenarbeit auf den Leim gehe“

(C.W. Müller 1996, S. 233)

Ziele der Gemeinwesenarbeit

„Ziel ist die Verbesserung von materiellen (z.B. Wohnraum, Existenzsicherung), infrastrukturellen (z.B. Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Grünflächen) und immateriellen (z.B. Qualität sozialer Beziehungen, Partizipation, Kultur) Bedingungen unter maßgeblicher Einbeziehung der Betroffenen.“

(Stövesand/Stoik 2013: 21)

Aktivierungsverständnis in der GWA

Aktivierung = Aktivitätserkundung

Was ist der Quell von Aktivität?

„Der Mensch handelt im Grunde nur dann motiviert, wenn das Ziel seines Handelns seinen Interessen entspricht und er das auch erkennt.“

(Dieter Oelschlägel)

Aktivierung in der GWA: Von Einzelinteressen zum kollektiven Empowerment

Zwei Schritte

1. Interessenerkundung: Herausfinden, was Menschen wollen (Eigeninteressen)
2. Organisation kollektiver Aspekte individueller Betroffenheit

Nichts tun, was die Leute selbst tun können...
...aber alles, damit sie es tun können



Zentrale Prinzipien der GWA

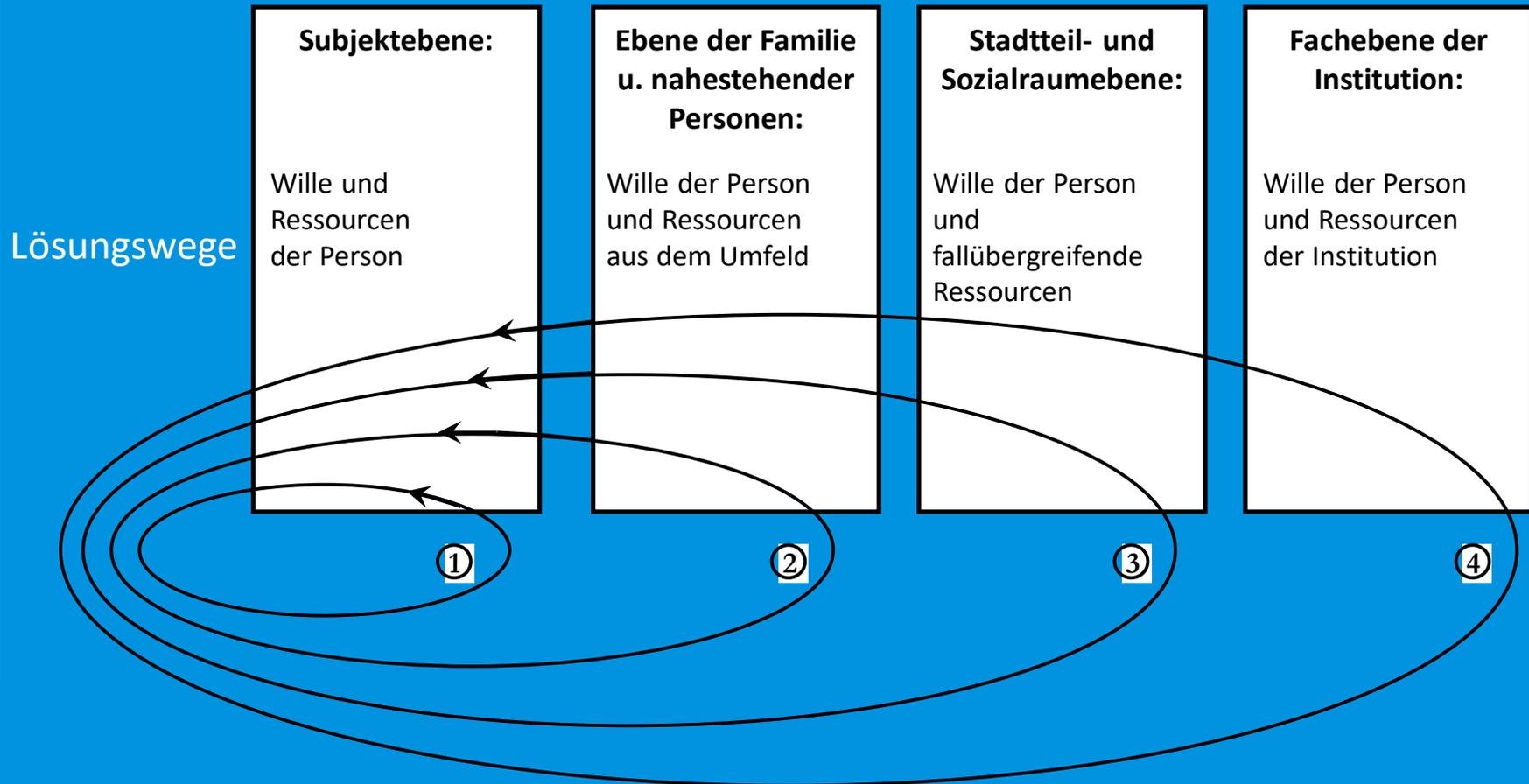
- Gestaltungsperspektive auf Lebenswelten und Sozialräume
- Parteilichkeit für vulnerable Gruppen und marginalisierte Interessen
- Aktivierung (zugehende Arbeit) und Partizipation: Eigeninteressen als Ressourcen
- Arbeit mit mittleren und größeren sozialen Systemen
- Verbindung von individueller und struktureller Ebene
- Empowerment durch kollektive Organisation individueller Interessen
- Methodenpluralität

Vom Fall zum Feld? Synergien und Abgrenzungen

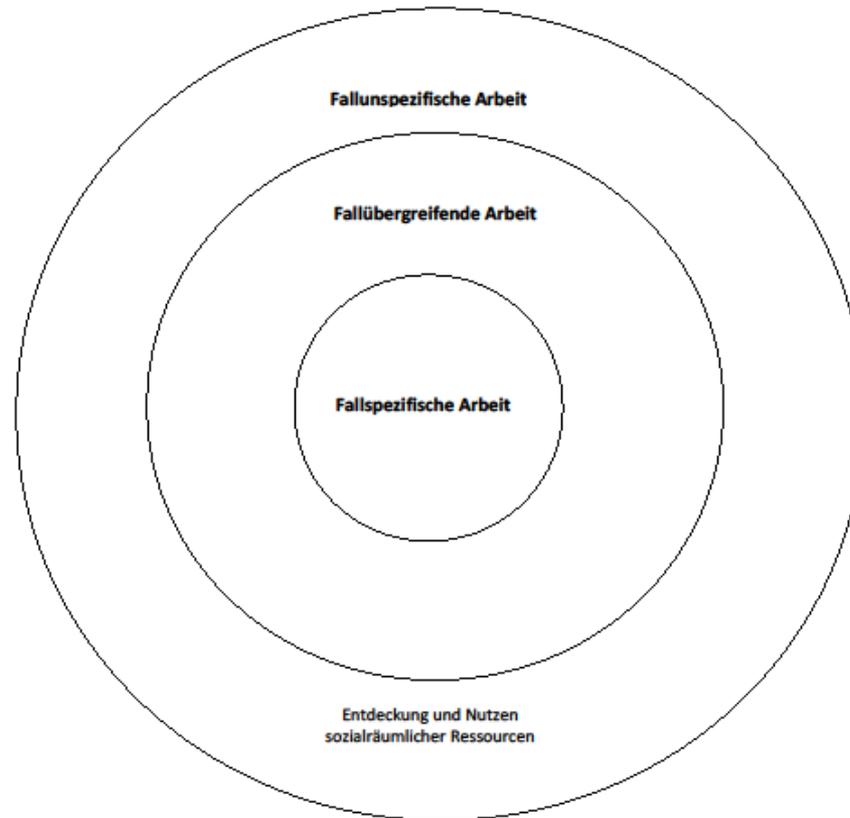
Fachkonzept Sozialraumorientierung:

1. Ausgangspunkt ist der Wille der Adressat:innen
2. Vorrang aktivierender Arbeit vor betreuender Tätigkeit
3. Einbeziehung sozialräumlicher Ressourcen
4. Zielgruppen- und ressortübergreifendes Handeln
5. Vernetzung sozialer Dienste als Basis für funktionierende Hilfen (Hinte/Treeß 2014)

Ressourcenorientierung in der SRO

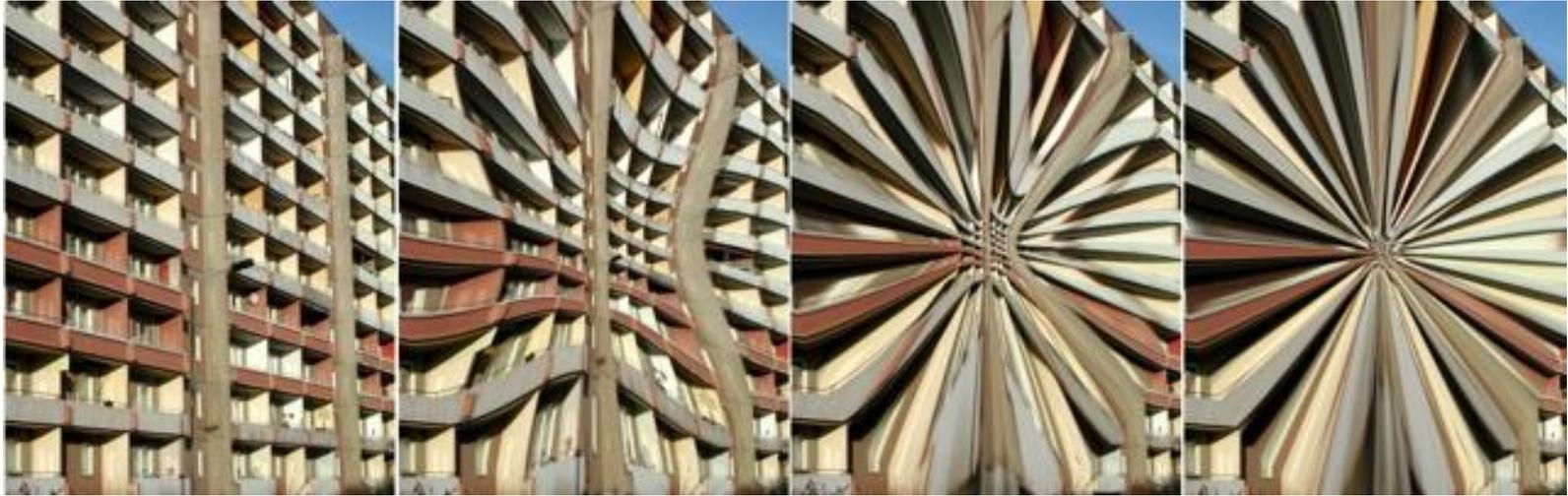


Der Fall im Feld



Alice Salomon Hochschule Berlin

University of Applied Sciences



Kontakt:

Oliver Fehren

fehren@ash-berlin.eu

17

Kleingruppen:

- Aktivierende Gespräche und was dazu vom Community Organizing zu lernen ist (Hille Richers, Forum Community Organizing e.V.)
- Ressourcen schonen: Netzwerkpartner_innen mit ins Boot holen (Sina Stein & Linda Kalb-Müller, Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Fulda e.V.)
- Vom Fall zum Feld - Vom Einzelanliegen zum Quartiersbedarf (Daniel Serra da Silva, Lebensraum Kopfsteinpflaster Jugendwerkstätten Odenwald e.V.)



Kleingruppe: Aktivierende Gespräche und was dazu vom Community Organizing zu lernen ist

Hille Richers, Forum Community Organizing e.V.

Unterschied in der HALTUNG und im Selbstverständnis

- Aufgabe von **Beratung**: vertraulich, verschwiegen, persönlich-privat
- Aufgabe von **GWA**: ausgehend von persönlichen Fragen/Interessen der Menschen: das Gemeinsame in persönlichen Erfahrungen (Problem) sehen, eigene Handlungsoptionen als **EXPERT:IN** erkennen, gemeinsam ins Handeln kommen.
Probleme **gemeinsam öffentlich angehen**

Freiwilliges Engagement

Merkmale für bürgerschaftliches Engagement

(Def. Enquete Kommission 2002/2016:

<https://www.buergergesellschaft.de/mitgestalten/grundlagen-leitlinien/begriffe/ehrenamt-und-engagement/>)

- ist freiwillig,
- nicht auf materiellen Gewinn gerichtet
- gemeinwohl-orientiert
- öffentlich bzw. findet im öffentlichen Raum statt
- wird in der Regel gemeinschaftlich bzw. kooperativ ausgeübt

Vier Schritte im Community Organizing:

1. Zuhören, „persönlich-öffentliche“ Beziehungen aufbauen
2. Zusammenkommen, Recherche (Zusammenarbeit beginnen...)
3. Strategien entwickeln und gemeinsam tätig werden, **AKTIONEN**, um etwas zu gewinnen
4. Gemeinsam Feiern - die Selbstorganisierung weiterentwickeln (Empowerment).....

....Zuhören.....



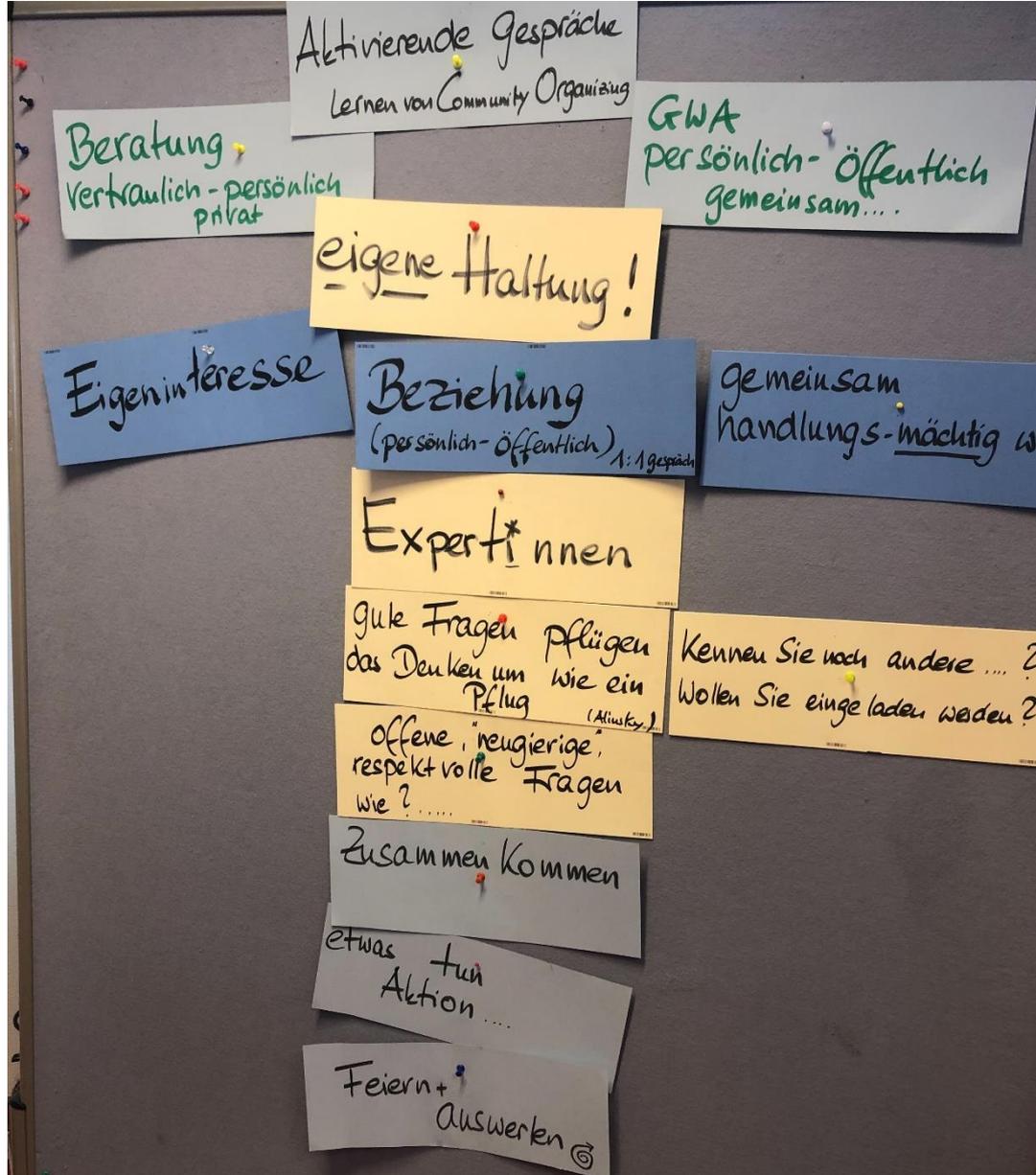
Servicestelle
Gemeinwesenarbeit

Gefördert vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration

HESSEN



FOCOe.V.
FORUM COMMUNITY ORGANIZING



Definition Gemeinwesenarbeit

„Gemeinwesenarbeit richtet sich ganzheitlich auf die Lebenszusammenhänge von Menschen. Ziel ist die Verbesserung von materiellen (z.B. Wohnraum, Existenzsicherung), infrastrukturellen (z.B. Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Grünflächen) und immateriellen (Qualität sozialer Beziehungen, Partizipation, Kultur) Bedingungen unter maßgeblicher Einbeziehung der Betroffenen.

GWA integriert die Bearbeitung individueller und struktureller Aspekte in sozialräumlicher Perspektive. Sie fördert Handlungsfähigkeit und Selbstorganisation im Sinne von kollektivem Empowerment sowie den Aufbau von Netzwerken und Kooperationsstrukturen. GWA ist somit immer sowohl Bildungsarbeit als auch sozial- bzw. lokalpolitisch ausgerichtet.“

(Handbuch GWA/ Stövesand/ Stoik/ Troxler (2013) -S. 21)

Qualitätsstandards der Gemeinwesenarbeit

(Postkarte/ Fassung 2021, der BAG Gemeinwesenarbeit und soziale Stadtentwicklung: <https://www.lag-nds.de/Qualitätsstandards-GWA>)

1. Interessen der Menschen stehen im Zentrum
2. Handlungsfähigkeit und Selbstorganisation stärken
3. Zusammenleben gestalten - Nachbarschaft fördern
4. Stärken und Ressourcen nutzen
5. Starke Netzwerke und Kooperationen entwickeln
6. Integrierte Gebietsentwicklung mitgestalten
7. Zielgruppen- (spezifisch und) übergreifend denken und handeln
8. Themenübergreifend denken und handeln
9. Ebenenübergreifend denken und handeln

Kleingruppenergebnisse

Wie kam es, dass du dich freiwillig engagiert hast? warum dabei geblieben?

→ das "Thema" war mir wichtig

- Betroffenheit
- Gruppe
- ^(Eigen-)Interesse
- Etwas mitgestalten, besser machen
- etwas zurückgeben
- Selbstidentifikation
- Zeit
- etwas bewirken können
- eigene Grenzen überwinden
- etwas dazu lernen (von anderen)
- Spass
- gutes Gefühl
- Kontakt, unterschiedliche Menschen treffen
- Gemeinschafts- & Zugehörigkeitsgefühl

SAALBAU Wir machen mehr Gruppen und Netzwerke

Was hat mich gehalten - warum?

- Thema
- "Was Gutes tun" - finanzieller Anreiz ("Benefit")
- Wertschätzung - Ergebnisse - was lohnt sich
- Gemeinschaft
- Wohlfühlen
- Regelmäßigkeit, verlässlicher Ort
- bekannte Gruppe
- Struktur
- Spass
- Gesellschaftliche Vision
- Nutzen (Dinge teilen, ggs. Hilfe)
- Grenzen wahren, Respektvoll behandelt werden

SAALBAU Wir machen mehr Gruppen und Netzwerke

Warum? warum dabei geblieben?

Thema

- "2. Heimat"
- Spass
- Wohlfühlen
- Gemeinschaftserfahrung
- Zugehörigkeitsgefühl
- Willkommen fühlen
- Familientradition
- Autonomie, Freiheit, Feiern
- Anerkennung
- Herausforderungen, persönl. Entwicklung
- Freundschaften
- ggs. Interesse "Wie geht's dir?"
- Familien-Gefühl
- Selbst aktiv werden
- etwas verändern, mitentscheiden können
- Eigeninteresse
- Andere Menschen kennenlernen

SAALBAU Wir machen mehr Gruppen und Netzwerke

Kontakt

Hille Richers
Forum Community Organizing e. V.
www.fo-co.info
www.hille-richers.de



Weiterführende Literatur

- Styria Vitalis: Wir machen das! Community Organizing als Methode in der Gesundheitsförderung:
<https://styriavitalis.at/information-service/downloads/>
- Kühnel-Cebeci, Katharina: 44 Ideen für gute Nachbarschaft:
https://www.mitarbeit.de/publikationen/shop/44_ideen_fuer_gute_nachbarschaft/
- FOCO/ Stiftung Mitarbeit/ DICO: Handbuch Community Organizing (2015):
https://www.mitarbeit.de/publikationen/shop/handbuch_community_organizing/
- Lüttringhaus, Maria/ Richers, Hille: Handbuch Aktivierende Befragung (4. Auflage 2019):
https://www.mitarbeit.de/publikationen/shop/handbuch_aktivierende_befragung/
- Vieles ist auch online zu finden unter:
<https://www.buergergesellschaft.de/praxishilfen>
- Hintergrund:
Munsch, Chantal (2003): Sozialbenachteiligte engagieren sich doch.
Munsch, Chantal (2010): Engagement und Diversity. Der Kontext von Dominanz und sozialer Ungleichheit am Beispiel Migration.

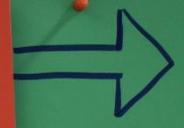
Kleingruppe: Vom Fall zum Feld - Vom Einzelanliegen zum Quartiersbedarf

Daniel Serra da Silva, Lebensraum Kopfsteinpflaster
Jugendwerkstätten Odenwald e.V.

Beratungsangebote

Vorbereiten
durchführen
nachbereiten

Von der
Beratung



Zum
Quartiersbedarf

Überblick

zu viel Bürokratie

Transparenz

Datenschutz
(bezogen auf Einzelfälle)

Reflexion

Stigmatisierung
durch Daten

über To-Do geht
nichts verloren

ggf. ergänzen
um Kommunikation
(z.B. Dolmetscher notwendig)

digital gestalten
+ erfassen

Andere in
Verantwortung nehmen

bspw. über
Sozialausschuss
fehlende Strukturen ^{ausstellen}

Wer ist für
auffällige Bedarfe
onsinar zuständig?

Niedrigschwellige
Angebote über Koop-
erationspartner etablieren

Verantwortung
bei den Kleinsten (am)

Präventiv
agieren

Druck auf Politik?
+ Verwaltung ausüben



Beratungsbogen

Datum:	MA:
Nachname:	
Vorname:	
Wohnort:	
Durchführung der Beratung: <input type="checkbox"/> vor Ort <input type="checkbox"/> elektronisch	
Behörde/ Thema:	
<input type="checkbox"/> Agentur f. Arbeit <input type="checkbox"/> Ehe-, Familienberatung <input type="checkbox"/> Impftermin <input type="checkbox"/> Polizei <input type="checkbox"/> Vereine/ Stadt <input type="checkbox"/> Amtsgericht <input type="checkbox"/> Einwohnermeldeamt <input type="checkbox"/> Inkasso <input type="checkbox"/> Schufa <input type="checkbox"/> Versicherung <input type="checkbox"/> Anwalt <input type="checkbox"/> Familienkasse <input type="checkbox"/> Jobcenter <input type="checkbox"/> Schulden <input type="checkbox"/> Versorgungsamt <input type="checkbox"/> Arzt <input type="checkbox"/> Finanzamt <input type="checkbox"/> Job <input type="checkbox"/> Schule <input type="checkbox"/> Verträge <input type="checkbox"/> Ausländerbehörde <input type="checkbox"/> GEZ <input type="checkbox"/> Jugendamt <input type="checkbox"/> Strom <input type="checkbox"/> Wohnung <input type="checkbox"/> Bank <input type="checkbox"/> Häusliche Gewalt <input type="checkbox"/> Krankenkasse <input type="checkbox"/> Tafel <input type="checkbox"/> Andere	
Vollmacht <input type="checkbox"/> JA <input type="checkbox"/> NEIN	
Beratungsinhalt:	
To-Do:	



Vom
Einzelanliegen
zum
Quartiersbedarf

Beratungsanl.	Dez 18	Jan 19	Feb 19	Mrz 19
Agentur für Ar	1	5	10	7
Arzt	2	9	2	2
Ausländerbeh	1	6	1	2
Bank	1	1	3	3
Familienkasse	1	12	5	6
Finanzamt	0	1	1	4
GEZ	3	9	3	4
Jobcenter	6	52	43	43
Jobs	0	6	4	6
Jugendamt	0	2	1	1
Krankenkasse	0	2	3	4
Polizei	0	0	1	1
Rechtliche Inh	0	9	2	3
Rente	0	0	0	3
Schuldnerbera	0	7	5	4
Schule/Schula	0	10	1	6
Sonstige Sozia	1	0	1	1
Strom	1	8	9	9
Vereine/Stadt	0	1	4	4
Verschiedene	3	3	0	0
Versicherung	1	5	3	2
Verträge	1	9	6	2
Wohnung	0	2	2	2
Zoll / Zulassur	0	0	5	0

Den Beispielbogen zur Erhebung der
Beratungsanliegen können Sie [hier](#) abrufen.

Kleingruppe: Ressourcen schonen: Netzwerkpartner:innen mit ins Boot holen

Linda Kalb-Müller, Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Fulda e.V.

Theoretischer Impuls: Netzwerkmanagement

Natürliche Netzwerke Soziale Ressourcen			Künstliche Netzwerke Professionelle Ressourcen	
Primäre Netzwerke	Sekundäre Netzwerke Private Akteure		Tertiäre Netzwerke Professionelle Akteure	
Nicht organisiert	Gering organisiert	Stark organisiert	Gemeinnützig. Dritter Sektor	Märkte
Affektive Primärbindungen	Informelle kleine Netze	Formelle große Netze	Ressort- und raumbezogene Kooperationen	Marktbezogene Kooperation
z.B. Familie, Verwandte, Freunde/innen, enge private kollegiale Beziehungen	z.B. Interessengruppen, Nachbarschaftsnetze, kleine private Runden von Kollegen/innen	z.B. Vereine, Organisationen	z.B. interinstitutionelle Beziehungen in thematischen Handlungsfeldern / Administrationsräumen	z.B. Produktionsnetz Automobilindustrie, Händlerverbund / -verein

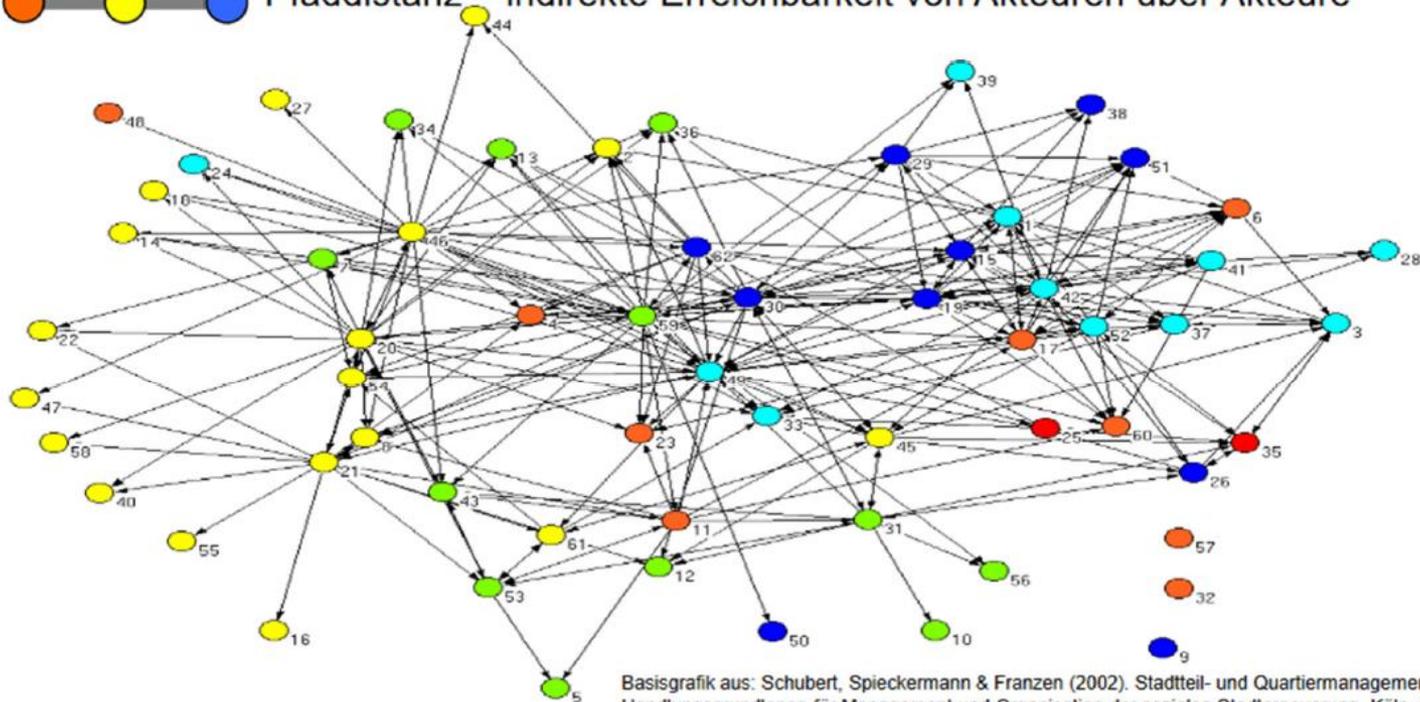
34

Prof. Dr. Dr. Herbert Schubert, Architektur und Erfahrungen mit Netzwerken in E&C-/Soziale-Stadt-Gebieten – Aufbau, Management und Wirkungen: <http://www.eundc.de/pdf/31004.pdf>.

Polyzentrische Netzwerkkarten

Grundbausteine der Netzwerklogik

-  Knoten = Akteur (Person, Organisation)
-  Kante = direkte Beziehung mit definiertem Inhalt
-  Pfaddistanz = indirekte Erreichbarkeit von Akteuren über Akteure

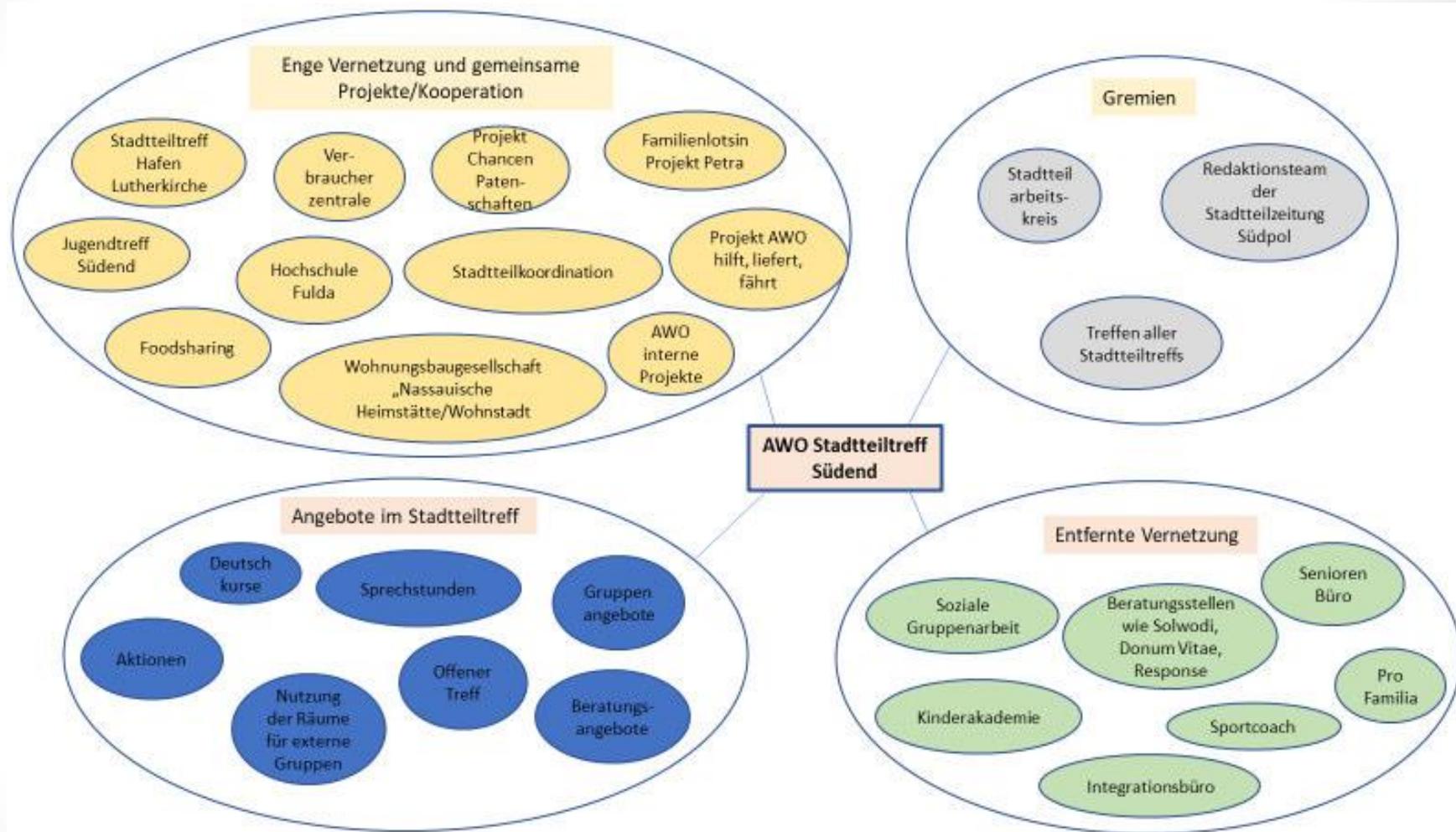


Faktoren für eine gelingende Netzwerkkultur

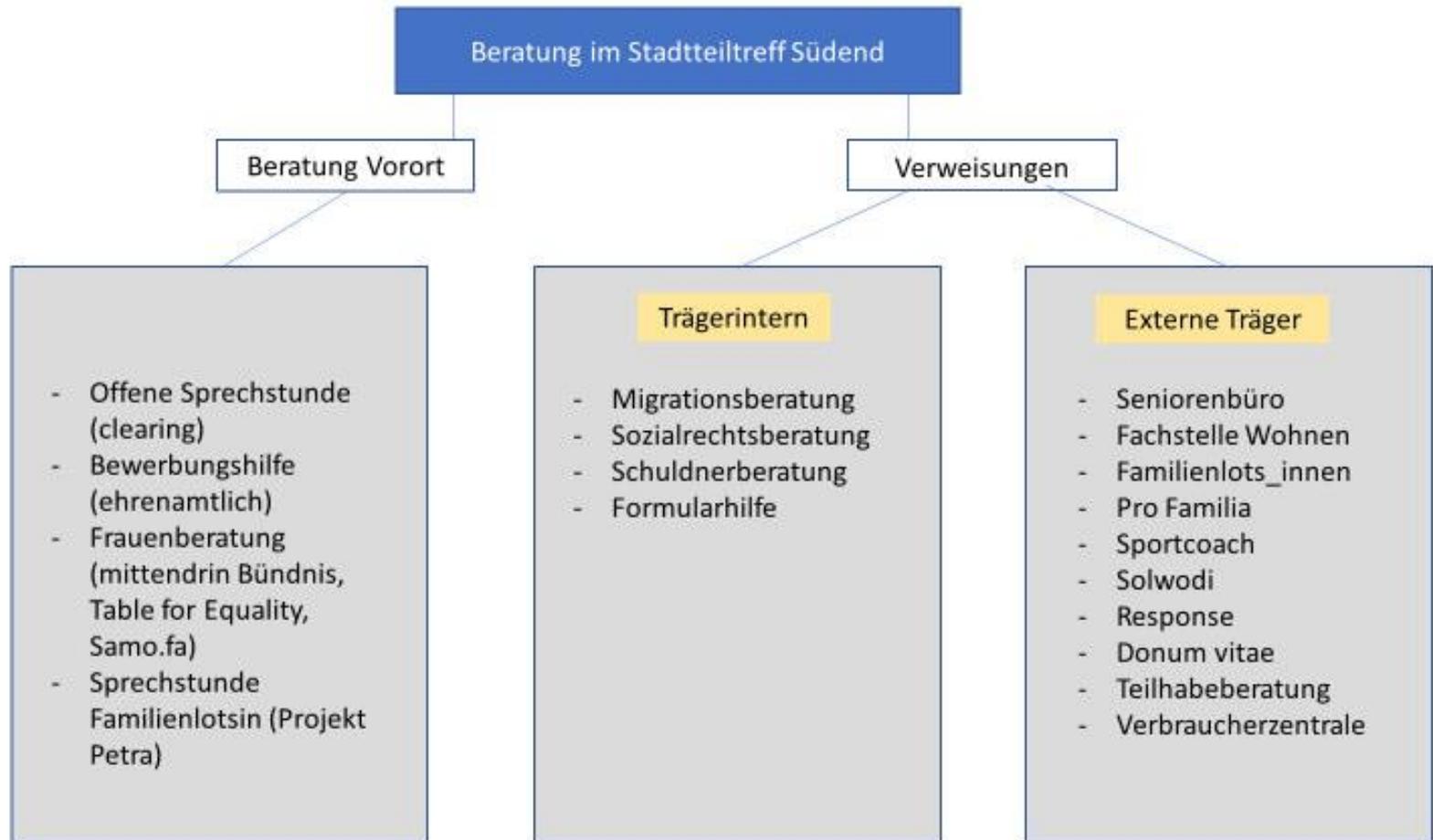
(Schubert 2004: 197)

1. Akteur:innen müssen sich persönlich engagieren („bipartit“ Organisation und vertretende Person. Entscheidend sind die Personen: ihr Engagement, ihre Sozial- und Persönlichkeitskompetenz sichern die gesellschaftliche Verflechtung)
2. Beziehungsaspekt darf vom Inhaltsaspekt nicht abgetrennt werden.
3. Prinzip der Gegenseitigkeit: Ausgewogenes Verhältnis von Leistung und Gegenleistung (win-win-Situation, Synergieeffekte, „Slack“ – Output der kooperativen Vernetzung ist höher als Aufwand des eigenen Inputs).
4. Jede/r Akteur:in soll selbst die Initiative ergreifen können. Die Beziehungen können flexibel in die eine oder andere Richtung des Netzwerkes aktiviert werden (dezentralisierte und anpassungsfähige Organisationsstruktur).
5. Akteur:innen die eine Integration statt eine Polarisierung suchen bedürfen der besonderen Unterstützung durch die Koordinationsebene.
6. Das Verhalten der einzelnen Akteur:innen muss berechenbar und verlässlich sein.
7. Informationen sind zügig weiterzugeben und im Netz zu verteilen („Koopkurrenz“ - Balance zwischen Loyalität zur eigenen Organisation und zum übergreifenden Interessenverbund)
8. Termingerechte Erledigung übernommener Aufgaben.
9. Gegenseitige Erbringen von Gefälligkeiten.

Netzwerkpartner:innen in der Beratungsarbeit „Stadtteiltreff Südend Fulda“



Netzwerkpartner:innen in der Beratungsarbeit „Stadtteiltreff Südend Fulda“

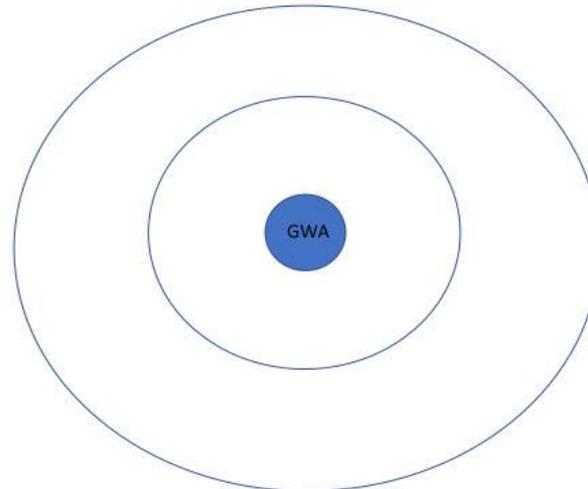


Erstellen einer egozentrierten Netzwerkkarte

Leitfragen:

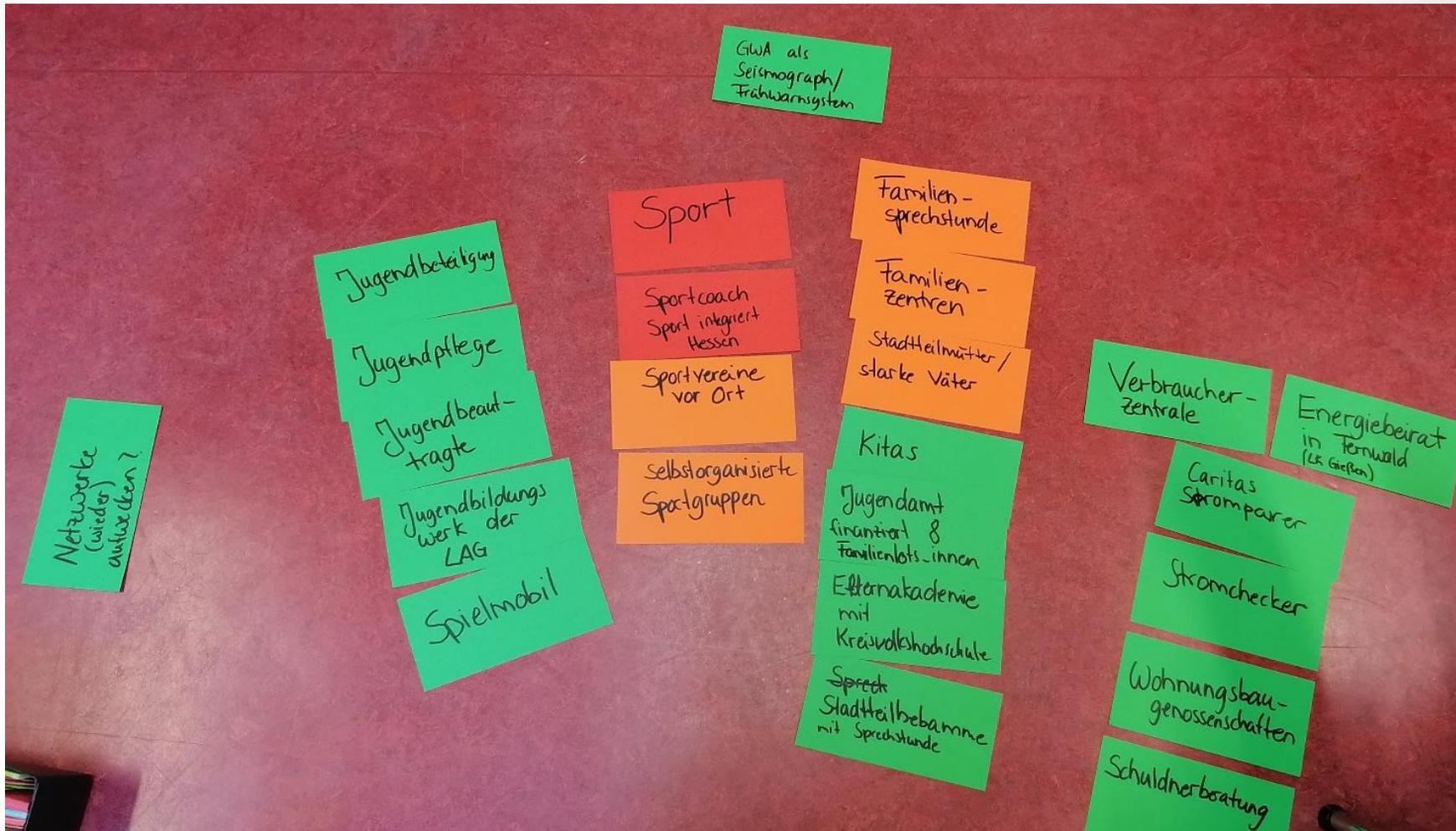
- Wer ist schon Kooperationspartner:in? Wer wäre noch wichtig?
- Was sind meine aktuellen Themen an meinem Standort, wie und mit wem kann ich eine Kooperation herstellen?
- Welche Vorteile bringt eine Kooperation meiner/m Netzwerkpartnerin? (Win-win-Situation, Synergieeffekt, „Slack“)

Egozentrierte Netzwerkkarte

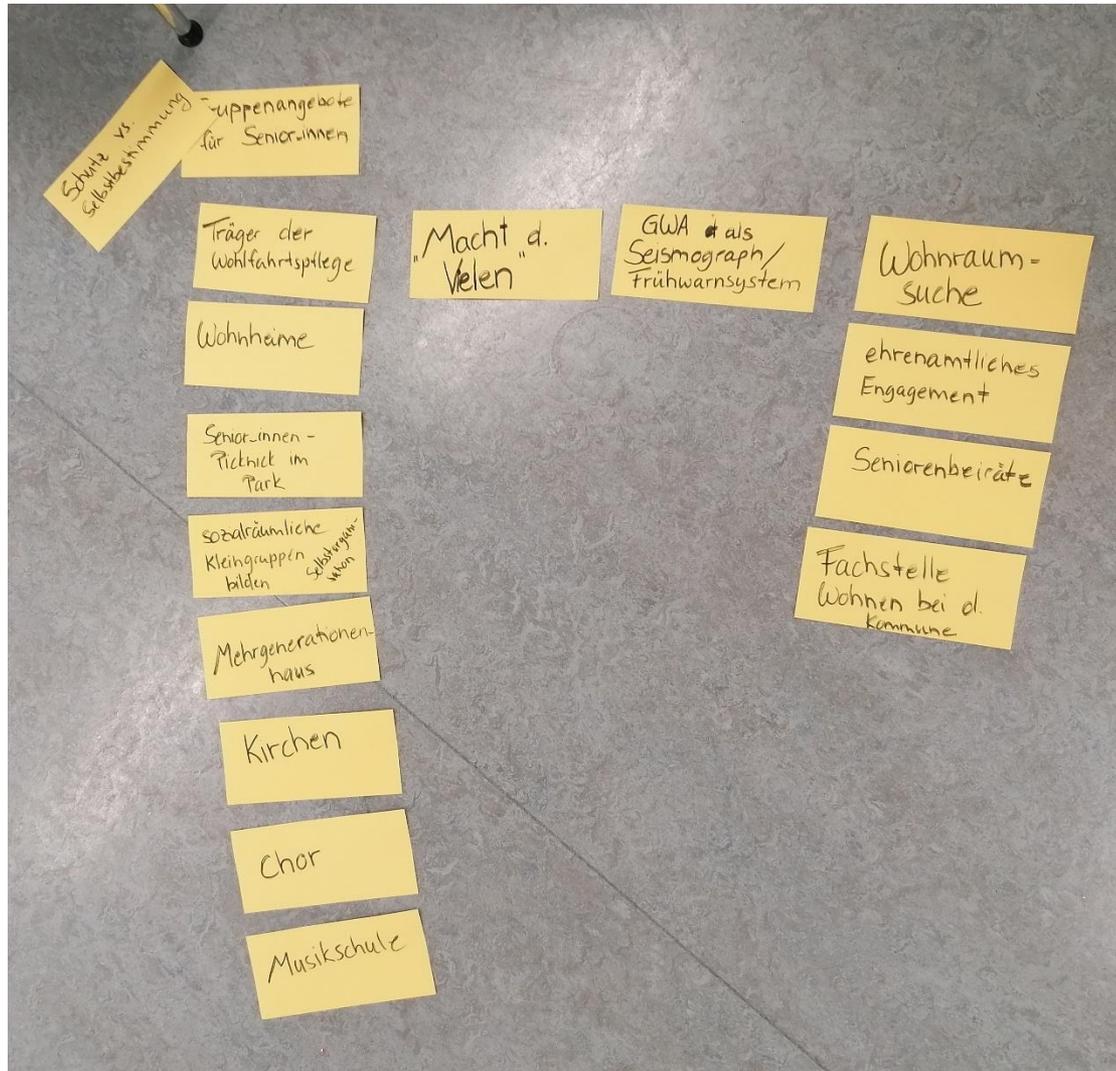


Schubert, Herbert (2004): Netzwerkmanagement – Planung und Steuerung von Netzwerken zur Erzeugung raumgebundenen Sozialkapitals. In: Müller, Bernhard; Löb, Stephan; Zimmermann, Karsten (Hrsg.): Steuerung und Planung im Wandel. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften: 177-200.

Kleingruppenergebnisse



Kleingruppenergebnisse



Servicestelle Gemeinwesenarbeit

c/o Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V.

Münchener Straße 48

60329 Frankfurt am Main

069/257828-50

gemeinwesenarbeit@lagsbh.de

www.lagsbh.de

www.gemeinwesenarbeit-hessen.de